

3. Dezember 2023

„Schotten auf“

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger
im Gottesdienst am 1. Advent
über Psalm 24
in der St. Marienkirche, Berlin**

Zuvor im Wechsel gebetet: *Psalm 24 nach einer Übertragung von Huub Oosterhuis*

Von wem ist die Erde?

Von Gott, von Ich-werde-sein-wer-Ich-bin ist die Erde in vollem Umfang.

Von ihm sind ihre Tiefen, ihre Zukunft.

Er hat sie gegründet auf Meeren, an Strömen auf Dauer verankert.

Wer darf seine Höhe erklimmen,
wer steht mit erhobenem Haupt in seinem Hause?
Menschen mit redlichen Händen.

**Menschen mit lauterem Herzen,
abseits von Schein und Lügen,
unbescholten, voller Licht.**

Die tun das Gute, das getan werden muss –
Von der Art, die fragt und kämpft um Gott,
ihn sehen will mit eigenen Augen.

**Pforten, hebt eure Häupter empor.
Öffnet weit auf, ihr ewigen Tore:
Hier kommt der Ewige, die Leuchtende.**

Wer ist der Ewige, die Leuchtende?
Es ist Gott, der kämpft für Gerechtigkeit,
Er ist der Gott der Armen, der Starke.

**Pforten, hebt eure Häupter empor.
Öffnet weit auf, ihr ewigen Tore:
Hier kommt der Gott der Armen,
die Starke, der Ewige, die Leuchtende.**

Wer ist die Starke, der Ewige?
Der uns schuf und rief zur Gerechtigkeit,
unser Gott, der Ewige, die Leuchtende.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und auf dessen Kommen wir in dieser Zeit so sehr hoffen. Amen.

„Macht hoch, die Tür, die Tor macht weit.“

Das allererste Lied in unserem Evangelischen Gesangbuch setzt den Ton für die nächsten Wochen. Es ist eng verknüpft mit dem ersten Adventssonntag, den wir heute feiern. Für viele Menschen, bestimmt auch für viele unter Ihnen und Euch, ist der Beginn der Adventszeit mit einer festen Choreographie, einem festen Ablauf verbunden. Da wird der Adventskranz mit frischem Tannengrün gebunden und die erste Kerze entzündet, der Herrnhuter Stern wird aus der Abstellkammer oder dem Keller geholt und aufgehängt, die ersten Plätzchen werden gebacken, Wohnung und Haus werden geschmückt. Es beginnt eine neue Zeit und diese wird entsprechend bereitet – innerlich und äußerlich.

Zum 1. Advent gehört Psalm 24, den wir zu Beginn gemeinsam gebetet haben. Es ist ein Psalm, ein kollektives Gebet im Jerusalemer Tempel, das einer ähnlichen Choreographie wie die Adventszeit folgt. Vermutlich stammt Psalm 24 aus einer Festliturgie zum Neujahrsfest oder zur Tempelweihe.

Der Psalm hat drei Teile: Der erste beschreibt die Schöpfungsmacht Gottes. Im zweiten Teil wird ein Dialog zwischen Gläubigen, die den Tempel betreten, und den Priestern geschildert. Und schließlich werden im dritten Teil, dessen Worte uns wohl bekannt sind, die Pforten und Tore angesprochen. Sie sollen sich heben und öffnen für Gott, damit er in sie einziehe. *„Macht hoch, die Tür, die Tor macht weit.“*

Die Dreiteilung des Psalms folgt einer Bewegung, einer Choreographie, die auch uns heute am 1. Advent leiten mag. Drei Schritte, verbunden mit drei Fragen.

Die erste Frage: *Von wem ist die Erde?*

Psalm 24 stellt uns Gott vor als Schöpferin dieser Welt vor.

Ich-werde-sein-wer-Ich-bin, das ist Gottes Name.

Und in diesem Namen liegt das Versprechen von Zeit und Ewigkeit.

Gott hat Himmel und Erde geschaffen und Gott erhält diese in Zukunft.

Und der Psalm fragt mich: Glaube ich das? Traue ich Gott zu, Himmel und Erde geschaffen zu haben und weiterhin, auch in Zukunft, zu erhalten?

Die zweite Frage nimmt uns hinein vor die Tore des Jerusalemer Tempels.

Wer darf seine Höhe erklimmen,

wer steht mit erhobenem Haupt in seinem Hause?

Gemeint sind Gottes Berg, der Zion, und sein Haus, der Tempel.

Wer darf dort hinein, fragen die, die vor seinen Toren stehen?

Und die Priester, die Hüter des Tempels antworten:

Hinein dürfen Menschen mit sauberen Händen und reinen Herzen,

die nicht Schein und Lügen verbreiten, sondern unbescholten sind, voller Licht.

Die das Gute tun, das getan werden muss.

Die Gott suchen, fragen und kämpfen um ihn.

Inmitten des Tempelkultes scheint in dieser Antwort der Priester an die Gläubigen so etwas wie Kultkritik auf.

Die Einlassbedingungen sind keine äußerlichen, nicht: Bringt das richtige Opfertier oder die richtigen Gaben. Sondern: Prüft euren Sinn und euer Tun. Prüft eure Gottesbeziehung.

Dürfte ich also hinein?, frage ich mich.

Es wäre schön, wenn meine Hände immer sauber und mein Herz immer rein wäre und ich vor Licht nur so strahlen würde...

Auf der Schwelle des Tempels, auf der Schwelle des neuen Kirchenjahres stellt sich diese Frage vielleicht auch besonders für die, die heute für einen Dienst in unserer Kirchengemeinde berufen werden.

Dürfen wir hinein?, haben die Menschen vor vielen tausend Jahren gefragt. Und sie haben nicht Halt gemacht durch den kaum zu erfüllenden Anspruch der immer sauberen Hände und reinen Herzen. Sie haben sich nicht abweisen lassen. Weil sie Gott etwas zugetraut haben. Da sind Menschen aus dem Volk Gottes, die sich angesichts des Erlebens von Unrecht, Gewalt, Rat- und Hilflosigkeit aufmachen und nach Gerechtigkeit fragen, die sich sehrend nach dem Ort ausstrecken, an dem Gott die Seinen mit Heil und Segen erfüllt.

Und Gott kommt.

Nun werden die Pforten und Tore selbst angesprochen:

Hebt Eure Häupter empor, öffnet euch weit!

Denn Gott will in seinen Tempel einziehen.

Wer ist dieser Gott, dieser Ewige, die Leuchtende?

Das ist die dritte Frage.

Gott, dem alles gehört, der alles erfüllt, der gesucht und gefunden werden will, kehrt als siegreicher Held heim. Der Herr der Heerscharen ist ein Krieger, der gewonnen hat. Kampf und Sieg ziehen seinem Namen voraus. Unbeweglich scheinende Bauten und Sperren zwischen Gott und Mensch bewegen sich auf Zuruf durch die Luft, damit der Ewige freie Bahn hat. Aber Gott ist nicht nur der Starke und Mächtige, er ist auch der Gott der Armen, der uns schuf und rief zur Gerechtigkeit. Gott ist eine HelferIn, und wie es in der 2. Strophe von „Macht hoch die Tür“ heißt: sanftmütig und barmherzig.

Psalm 24 mit seinen drei Fragen lädt uns heute am 1. Advent zur Selbstprüfung ein. Was traue ich Gott zu? Wo suche ich Gott? Und: Mache ich meine Türen und Tore hoch und weit, damit Gott einziehen kann – vielleicht ganz anders als gedacht oder erwartet? Das ist keine leichte Aufgabe in Zeiten, die von Kriegen, Krisen und Konflikten, vor Dunkelheit nur so strotzen und viele Gründe liefern, sich aus der Welt zurückziehen. Es ist menschlich, auf diese Unsicherheiten mit dem Wunsch nach Rückzug, innerlich und äußerlich, zu reagieren. Schotten dicht.

Der Psalm erinnert uns daran, dass wir die Tore und Türen weit und hoch machen sollen. Nicht nur die Pforten und Tore in der Welt, sondern auch unsere eigenen inneren Tore und Türen. Darum geht es: Offen zu bleiben, nahbar zu bleiben, in Verbindung zu bleiben.

Im ZEIT-Magazin vom 23. November haben die ehemaligen Rennrad-Profis Lance Armstrong und Jan Ullrich ein gemeinsames Interview gegeben. Früher die größten Konkurrenten, sind sie mittlerweile Freunde geworden. Sie erzählen von ihren Erfolgen und von ihren Abstürzen. Eine Frage an sie ist: Mit dem Wissen von heute, was würden sie ihren jüngeren Ichs raten?

Jan Ullrich sagt: „[...] Stelle Fragen [...] Verschließe dich nicht. [...] Ich war leider schon immer ein großer Verdränger. [...] Ich bin dann über meinen Schatten gesprungen. Denn ich glaube inzwischen: Wenn man sich nicht öffnet, dann geht auch nichts mehr rein.“¹

Um dieses Öffnen und Sich-Offen-Halten, um dieses Suchen und Finden, geht es in Psalm 24. Auf dem suchenden und tastenden Weg zu Gott geschieht die Veränderung. Wir öffnen unsere Herzen und suchen den, der Heil und Leben mit sich bringt. Und Gott kommt uns entgegen, stark und leuchtend und sanftmütig und barmherzig.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

¹ ZEIT Magazin Nr. 49, 23.11.2023, S. 22f.